

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

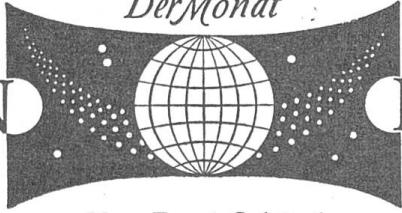
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Von Ernst Schürch

Man wird nach und nach übersättigt und unempfänglich für außenpolitische Neuigkeiten. Dinge gehen vor, Tag um Tag, die in weiland normalen Zeiten Explosionen der Sensation hervorgerufen hätten. Aber wie es mit jeder Inflation geht: sie entwertet das, was im Überfluß vorhanden ist, und so geht es auch den Neuigkeiten, von denen immer eine die andere totschlägt. Sie regen schließlich nicht mehr auf, kaum noch an. Man verliert im turbulenten Geschehen auch die Fäden der Zusammenhänge, und das Gedächtnis erlahmt, was der Folgerichtigkeit des menschlichen Verhaltens sehr wenig zuträglich ist. Um so stärker und gefährlicher können bloß triebmäßige Reaktionen werden.

Aber auch eine vom Hoch und Tief der Emotionen unabhängige Sachlichkeit kann recht wohl zur Ansicht führen, daß in der Tat nichts von dem, was in den letzten Wochen geschehen ist, so wichtig sein kann wie das, was irgendwie und irgendwann noch geschehen wird. Die Gegenwart bezieht ihren Sinn mehr und mehr von der Zukunft, und weil diese dunkel ist, so ist es auch so schwer, im Heute klar zu sehen.

Man mache nur eine einfache Probe: in wie vielen Gebieten lautet das überwiegende Urteil der öffentlichen Meinung: «So kann es nicht weitergehen!»?

Da ist die Ohnmacht der für die Sicherung des Weltfriedens gegründeten UNO, verursacht durch die Kinderlähmung, die dem stets verneinenden Veto zuzuschreiben ist. Man ist in den Räten und Versammlungen des großen Friedensbundes schon bei Orgien der Beschimpfung angelangt. «So geht es nicht mehr weiter!»

Die Kompaßlosigkeit der Besetzungs- politik der Angelsachsen hat den Plan der Erziehung Deutschlands zur Demokratie zum Gespött der Deutschen gemacht. Erst folgte man mehr oder weniger den von

Rachebedürfnissen nicht freien Ideen Morgenthau. Als das gerade für die Besetzungsstäbe zu teuer wurde, da sie denn doch nicht die anderswo noch mögliche Ruchlosigkeit aufbrachten, die Hälfte des von ihnen verwalteten Volkes zu «liquidieren», sie also vor der Wahl standen, es fruchtbar arbeiten zu lassen oder es auf eigene Kosten weiter zu ernähren (was aber immer mehr einem langsam Hängen ähnlich wurde), da zeigte sich zuerst die Neigung, die deutsche Industrie wie nach dem ersten Weltkrieg durch Dollars neu aufzupulvern, und dann doch wieder ein wenig nach Morgenthau, als der Abbau der Industrien nach neuem Plan einsetzte. Die erste Idee, Deutschland ganz auf seine Landwirtschaft zurückzuwerfen, ist durch den russischen Vorhang, hinter dem die deutschen Länder mit früher überschüssigen Bodenerzeugnissen liegen, und durch die Massenflucht aus dem Osten nach dem Westen vereitelt. Die Re-Industrialisierung des Westens wiederum wird erschwert durch Erlahmung der deutschen Arbeitskraft. «So kann es nicht weitergehen.»

Aber auch wenn wir uns in den *innern* Zuständen Frankreichs und selbst Englands umsehen, drängt sich ein ähnliches Urteil auf. Von dem «befreiten» Österreich gar nicht zu reden. Italien scheint noch die verhältnismäßig kräftigsten Keime neuen Lebens zu treiben. Es wird umworben, ohne zerrissen zu werden, und das bedeutet heute merkwürdig viel.

Nun kommt aber die Frage: «Ja, wie soll, wie kann es denn weitergehen?» Wenn man das wüßte! Eine europäische Zollunion? Ist leicht gesprochen, aber schwer getan. Man frage die drei gleichgelagerten, gleichgesinnten kleinen Nachbarn Belgien, Niederlande und Luxemburg, ob sie glauben, ihr «Benelux» leuchte der übrigen Welt als leichte Lösung ein!